



ENTWURF: ARCHITEKT WALTHER SOBOTKA - WIEN

WOHN- UND ESSZIMMER. AUSFÜHRG: PORTOIS & FIX

Beziehung zum Menschen. Daß wir uns nur heimisch fühlen in dem auf den Menschen, auf uns selbst hin Orientierten, das zeigt, wie sehr wir uns immer noch als den »Mittelpunkt der Welt« fühlen.

Es gibt zweierlei Wohnlichkeit: die, die man beim Betreten fremder Wohnungen empfinden kann, — und die im eigenen Heim. Das »Wohnliche für mich selbst« verlangt noch ein Besonderes. Daran, wie man sich etwa im Hotel instinktiv gegen die Fremdheit wehrt, läßt es sich erkennen: man stellt irgendetwas Eigenes im Zimmer auf, eine kleine Uhr auf den Nachttisch, legt die eigene Schreibmappe auf den Tisch, und gleich ist das Zimmer heimischer. . Das Bewußtsein des Eigenen erst schafft die Atmosphäre der Wohnlichkeit. Eigen müssen die Dinge sein, mit denen »geschieht«. Deshalb die kalte Fremdheit auch des schönsten Hotelzimmers, deshalb das nie ganz verstummende Unbehagen des Möbliert-Wohnenden. Daß aber wiederum Eigentum allein nicht genügt, lehren neuerworbene Zimmer, die zuerst immer kalt und fremd um uns herstehen. Ein Zimmer muß gelebt worden sein, um wirklich wohnlich zu sein. . . . ELISABETH STUART-MÄHRLIN.

FORMTRIEB UND KULTUR

Es ist nur ein gesunder Zustand, wenn diejenigen, die um die Gestaltung des Neuen schöpferisch bemüht sind, nur den technischen oder praktischen, sozialen oder hygienischen Zwecken zu dienen, nur diese auszudrücken glauben. Denn damit wird die Gefahr eines formalistischen Mißbrauchs der neuen Formen gebannt. . Aber das Wunder ist eben: daß aus dem »Zweckentsprechenden« ein »Formvolles« wird — was keineswegs an sich notwendig ist —, d. h. eine lebendige Gestalt, die als solche auch abgesehen von der Zweckhaftigkeit aufgenommen wird.

Daß sich dieses Wunder begibt, ist ein Beweis, daß es neben der Bindung an die Zwecke noch einen Formtrieb gibt, — und dieser Formtrieb stammt vom Geiste oder der Seele, jedenfalls aus der gleichen geheimnisvollen Quelle, aus der auch die Freude des die »Schönheit« einer Form — auch einer technischen — erlebenden Menschen stammt. Nur solange diese Quelle strömt, hat das Wort von der menschlichen Kultur einen Sinn. WALTER RIEZLER (IN »DIE FORM«).